

Dokumente

Jörg Herchet

verständnis statt urteil

Mit dem politischen Umbruch in der ehemaligen DDR und den daraus erwachsenen Freiräumen begannen auch etliche Komponisten und Musiker, ihre künstlerischen und moralischen Rechte im öffentlichen Musikleben selbstbewußt wahrzunehmen. Ein neuer Anspruch artikulierte sich am deutlichsten bei denjenigen, die sich einer – wie auch immer verstandenen, aber zu DDR-Zeiten selten geduldeten – künstlerischen Avantgarde verpflichtet fühlen und hatte organisatorisch u.a. die Gründung regionaler Gesellschaften für neue Musik zur Folge. Dafür entstandene Reden und Referate, wie die nachfolgend abgedruckte des Dresdner Komponisten und gewählten Vorsitzenden der Dresdner Gesellschaft für Neue Musik (DGNM) Jörg Herchet für die 1. Mitgliederversammlung am 21.5.1991, sind mehr als nur Rechenschaftsbericht, Neubesinnung und Arbeitsplan. Sie dokumentieren letztlich ein wichtiges Stück geistigen Potentials und Hoffnung.

die heutige mitgliederversammlung bringt uns besonderes: die anerkennung seitens der staatlichen behörden. die offizielle anerkennung eines vereins, der – wie die satzung festlegt – seinen zweck lediglich in der »Förderung der Neuen Musik, ihrer Weiterentwicklung und Vermittlung« sieht, ist immerhin in dresden fast 60 jahre nicht möglich gewesen.

ich möchte auf keinen fall die DDR mit dem nationalsozialistischen deutschland gleichsetzen; aber keiner kann umhin, bestürzende parallelen – auch im hinblick auf die kunst – zu erkennen. zwar hat es in der DDR weder bücherverbrennungen noch »Entartete Kunst«-ausstellungen gegeben, dafür allerdings zahlreiche emigrationen. auch lebensgefahr bestand für künstler – zumal für musiker – eigentlich kaum. aber schließlich hatten die nazis gründlich genug aufgeräumt, so daß die nachfolgende DDR neue kunst – und auch neue musik – einfach totschweigen konnte. das verhältnis zwischen beiden staatsformen ist wohl am ehesten dem zwischen einer akuten und chronischen krankheit gleichzusetzen.

ich halte es für wichtig, das hier und jetzt auszusprechen, weil wir ausnahmslos alle davon gezeichnet sind, im guten wie im schlechten.

im ersten heft der positionen von 1988 schreibt georg katzer: »Spektakuläre musikalische Neuerungen gingen wohl nicht von der DDR aus, sie wurden durch das gesamte kulturell-politische Klima nicht provoziert. ...Im Ganzen eine nicht für Sensationsmache geeignete Landschaft, die aber auch weitgehend frei ist von modischem Schnick-Schnack und Scharlatanerie.«

diese worte müssen heute präzisiert werden.

wie in allen totalitären staaten wurden auch in der DDR alle lebensbereiche einem allein der staatsmacht dienenden ideologischen vorurteil unterworfen. und selbst der protest dagegen war von dieser ideologie gezeichnet, weil ja jeder protest von dem, wogegen protestiert wird, abhängig bleibt. daß bei der absoluten musik die ideologie nicht bis ins letzte nachweisbar war, mag es den musikern leicht gemacht haben, dem staat gewisse verbale versicherungen zuzugestehen in dem glauben, sich in die musik als das eigentliche zurückziehen zu können.

aber wir müssen heute erkennen, daß mit der staatsideologie der blick auf wesentliches verstellt wurde, nämlich auf eine sachliche arbeit mit dem musikalischen material, die eben allein aus einer intuitiven nüchternheit den heutigen notwendigkeiten gewachsen ist, grundsätzlich war der DDR –musik »Tradition« vorgegeben. in zusammenschluß mit »Volkstümlichkeit« und »Sozialistischem Realismus« bedeutete das die »Weiterführung« des »klassischen Erbes«,..also der romantik, klassik, bach eingeschlossen, in der praxis bedeutete diese »Weiterführung« eine nur einen bestimmten radius erlaubende kette am bein zum ausgangspunkt. daß tradition letztlich auch überwindung des ausgangs bedeutet, wurde ebenso negiert wie die tatsache, daß auch nach dem 2. weltkrieg schönberg und seine schule und mindestens strawinsky die den ausgangspunkt setzende tradition waren.

im westlichen deutschland war folgerichtig webern als anknüpfungspunkt genommen worden. ob bach oder webern, das scheint noch heute manchem eben nur eine andere von vielen möglichkeiten zu sein, das aber ist nicht nur deshalb ein irrtum, weil sich die heutige pluralität eben erst auf der auseinandersetzung mit dem webernschen werk und der serialität gründet, sondern weil webern die abendländische musik von den niederländern bis zu brahms und schönberg zu einer einzigartigen synthese bindet, die eine völlig neue konstellation des musikalischen materials aufzeigt: statt akkordbildende stimmen dichte verhältnisse von tonstrukturen beziehungsweise einzeltönen.

webern als ausgangspunkt – das hatte eben radikal neue, auf klang zielende entdeckungen zur folge. sicher hat es in dieser folge auch viel äußerliches, nur für den augenblick aufglänzendes gegeben. waren aber die abgestandenen wasser der ideologisch festgelegten »Tradition« – aus denen sich ja auch nur einzelnes erhob – nicht durchweg trübe? und warum gleich »ewige Kunst« fordern? kann nicht auch modisches fruchtbar wirken?

wir sollten uns da von einigen vorurteilen befreien.

wenn sich einer durch seine inneren und äußeren möglichkeiten hindurchgearbeitet (vielleicht mit ergebnissen sehr wechselnder qualität), auf diesem wege wahre individualität erworben hat und nunmehr auch diese individualität behauptet, indem er sich von anderem distanziert, so ist er dem weit überlegen, der anderes ablehnt, weil er es nicht kennt und folglich nie bewältigt hat.

die weite wirklicher individualität gilt es durch entgrenzung zu gewinnen. niemand ist so rasch mit urteilen wie künstler, komponisten zumal: zeichen der schwierigkeit, qualität, modernität einer neuen musik zu beurteilen.

wir sollten uns mehr um verständnis als um urteile bemühen. aber wir spüren die schwierigkeiten einer solchen entgrenzung sofort, wenn wir uns jetzt nach einem konzept für den aufbau unserer GNM-Dresden fragen. nicht daß es an konzeptionellen ideen fehlte, die gefahr droht durch ausgrenzung oder durch beziehungsloses durcheinander ins beliebige abzugleiten.

GNM. Neue Musik – wer könnte da heute und hier eine definition wagen? die geschichte hat immer wieder der »musica antiqua« eine »musica nova« gegenübergestellt. aber unsere heutige pluralistische gesellschaft setzt völlig andere gegebenheiten: jeglicher dualismus muß überwunden werden. das ideal des pluralismus bedeutet: vielfältigstes miteinander, komplexität der beziehungen. es wird die qualität unseres unternehmens ausmachen, wieviel verschiedenstes also wieviel von diesem pluralismus wir zu einer inneren einheit: zur Neuen Musik zusammenbringen. dabei muß uns klar sein, daß das wort »neu« relativ ist, also auf unsere konkreten gegebenheiten in dresden bezogen werden muß.

mit meinen vorschlägen zum aufbau unserer gesellschaft möchte ich das als »Neue Musik« benennen, was durch die gesellschaft gefördert und vermittelt werden sollte.

1. eine vielzahl von werken und auch schlüsselwerken bedeutender komponisten dieses jahrhunderts ist auf grund der politischen situation seit 1933 hier unbekannt: neu geblieben und verlangt nach aufarbeitung. hier eine auswahl:

schönberg (streichquartette)

webern (das gesamtwerk, insbesondere das spätwerk) strawinsky (spätwerk)

stockhausen – Gruppen; boulez – klavierwerk;

messiaen – Chronochromie; scelsi, nono, lachenmann, cage, feldman, xenakis, ligeti

aber auch weniger namhafte, nicht weniger bedeutende komponisten:

ournemire, barraqué, goeyvaerts, gaburo

maßstab darf nicht attraktivität sein, sondern individualität

2. der allgemeine druck unter den sozialistischen verhältnissen hat aber auch ein wertvolles gemeinschaftsgefühl geweckt, das nicht der von der marktwirtschaft bis zum extrem hervorgereizten rivalität weichen darf: unter diesem zeichen der solidarität ist hier viel gehaltvolles entstanden; denn musikalische techniken sind genausowenig wie inhaltliche vorgaben das letzte, sondern einzig die individuellen schöpferischen kräfte. so sollte sich die gesellschaft einer westlichen kolonisation zur wehr setzen, um die dringlichst notwendige aufarbeitung des vergangenens zu unterstützen durch die förderung ostdeutscher komponisten (vorschlag: katzer, ullmann, münch). aber auch komponisten, die die härte der emigration auf sich genommen haben, verdienen förderung (vorschlag: jentzsch, hertel, wallmann). schließlich sollten nach möglichkeit nicht etablierte komponisten des westens, die sich bereits durch interessante arbeiten profiliert haben, förderung erfahren (vorschlag: flammer, blumenthaler, ruoff, verkade).

3. als sektion der IGNM sollten wir auch die öffnung zur internationalität anstreben. im bewußtsein der früheren harten einschränkungen sollten komponisten der osteuropäischen länder sowjetunion, rumänien, bulgarien zu uns eingeladen werden, dergestalt, daß ein auftrag in form einer finanzierten reise zur aufführung (möglichst innerhalb eines musikfestes für zeitgenössische musik) erteilt wird. nach möglichkeit sollten solche durch aufträge finanzierte einladungen auch komponisten der 3. welt erteilt werden.

4. die DGNM beantragt eine stiftung, mittels derer im freistaat sachsen ein künstlerhaus errichtet wird, in dem komponisten und bildenden künstlern mehrmonatige arbeitsaufenthalte sowie stipendien gewährt werden. dabei sollte von anbeginn ein bestimmter, nicht zu kleiner anteil ausländischen künstlern insbesondere der osteuropäischen länder sowie der 3. welt vorbehalten sein.

5. bei den konzerten der GNM-Dresden gilt es auf eine sorgsame programmgestaltung hinzuarbeiten, die beziehungen hörbar werden läßt.

1. ein bedeutender komponist steht über einen längeren zeitraum so im mittelpunkt aller programme, daß die vielfältigen wirkungen seines werkes deutlich werden. (vorschlag: webern in seinem verhältnis zur geschichte wie zur seriellen schule, zum späten strawinsky, cage, xenakis, henze, feldman, ...)

2. werkstattkonzerte, die gleichsam den kompositionsprozeß vorführen

3. auch werke früherer jahrhunderte sollten eingeschlossen sein, wenn sie eine wahrhaft neue sicht ermöglichen (gerd zachers »Kunst einer Fuge«), aber auch dann, wenn sie neue musik erhellen (beispielsweise niederländer und webern).

4. multimediale veranstaltungen

5. gleichsam offene konzerte mit pluralistischen programmen (einbeziehung von jazz und folklore)

6. ein kreis der freunde der neuen musik muß aufgebaut werden, der als publikum die

konzerte mitträgt.

7. die GNM-Dresden erarbeitet die Grundlagen für ein Seminar der Neuen Musik, das 1993 zum ersten Mal stattfindet. Neben Interpretation einschließlich Ensemblespiel auch Komposition, neue Kompositionstechniken, Improvisation, szenische Musik, Multimedia, Computer, Elektronik, Jazz, Folklore. Es gilt, für jedes Seminar einen besonderen inhaltlichen Schwerpunkt zu setzen.

8. Die GNM-Dresden ist durch Initiative Einzelner gegründet worden, sie wird nur durch die Initiative Einzelner leben. Einzelne Mitglieder beziehungsweise Arbeitsgruppen bereiten die einzelnen Unternehmen vor. Für den organisatorischen Bereich beantragt die GNM-Dresden eine ABM-Stelle